



Edwin Ernst Weber (Hrsg.), **Literatur in Oberschwaben seit 1945**. Gmeiner, Meßkirch 2017. 304 Seiten, 22 Euro



Horst Kornberger, **Weltwunder Bienenstock. Von der Bienenkrise zur Ökologie des Mitgeföhls**. Aus dem Englischen von Dieter Fuchs. Futurum Verlag, Basel 2017. 152 Seiten, 17,90 Euro

## Eine Literaturlandschaft

### Drei Marien und ein Patron

**Von Wolfgang Alber** Oberschwaben wird gern als barocke Sakral- und heimelige Seelenlandschaft gesehen. Doch die Gegend zwischen Alb und Bodensee ist auch eine veritable Literaturlandschaft: Im 17. und 18. Jahrhundert verbunden mit Abraham a Sancta Clara, Carl Borromäus Weitzmann, Sebastian Sailer und Christoph Martin Wieland, war sie im 19. Jahrhundert (Ausnahme: Michael Buck) weitgehend eine Brache, ehe sich im 20. Jahrhundert ein poetisch blühender Landstrich entwickelte. Durch Schriftstellerinnen wie die »Drei Marien« Beig, Menz, Müller-Gögler und Autoren wie Werner Dürrson, Arnold Stadler, Karl-Heinz Ott. Über allem thronte als Förderer der »Patron«: Martin Walser, so Peter Renz, »lobte am schönsten«.

Daneben aber, das zeigt der vom Sigmaringer Kreisarchivar und Kulturreferenten Edwin Ernst Weber edierte Band, trugen viele Personen und Institutionen zum Gedeihen der Szene bei: das »Literarische Forum Oberschwaben« – heute geleitet von Oswald Burger – mit dem spiritus rector Walter Münch, die mäzenatische Stiftung »Literaturarchiv Oberschwaben«, der inzwischen verblichene »Ravensburger Kreis«, die Zeitschrift *Allmende*, Verlage und Literaturpreise. Selbst die »Gruppe 47« tagte mehrfach im Allgäu und in Oberschwaben, allein zweimal in Saulgau.

Manfred Bosch, Oswald Burger, Peter Renz und andere beschäftigen sich mit dieser Historie, auch »fragwürdige Kontinuitäten« zur Nazizeit (Bosch) werden nicht ausgespart. Peter Blicke verortet »Oberschwaben als große Mutter« in der regionalen Literatur, Ulrike Längle stellt Vergleiche zu Vorarlberg an, Jan Robert Weber analysiert Ernst Jüngers Rückzug nach Wilflingen als Abwehr kritischer Öffentlichkeit. Daneben hätte man sich einen Blick über den Regionalhorizont hinaus auf nachkriegsdeutsche Strömungen gewünscht. Denn so entsteht bisweilen der Eindruck eines geschlossenen Kulturraums mit Grenzen, die Literatur doch eigentlich überschreitet.

Die Beiträge werden illustriert durch Handschriftenfaksimiles, Zeitungsausschnitte, Rupert Lesers plastische Fotos der Protagonisten und Hansjörg Straubs markante Autorenporträts. ■■■■

## Von Bienen und Menschen

### Plädoyer für ein Um- und Mitdenken

**Von Nana Badenberg** Die Bienen sterben, die Insekten schwinden. Und je dramatischer ihr Rückgang, desto größer ihre mediale Präsenz. Die Besorgnis über den Kollaps der Bienenvölker findet ihren Widerhall in Anleitungen zum Hobbyimkern ebenso wie in fiktionalen Dramatisierungen. Doch um keines von beidem geht es dem in Australien tätigen Künstler und Forscher Horst Kornberger, das zeigt schon das Cover seines Buchs: keine tote Biene, sondern eine Wabe mit emsigen Arbeiterinnen. Das Bild illustriert die Prämisse, aus der Kornberger das Bienensterben erklärt und die ihn Lehren für unseren Umgang mit der Natur ziehen lässt. Die einzelne Biene kann ohne den Stock nicht überleben; elementares Bedürfnis, gleich Wasser und Pollen, ist ihr die Gemeinschaft, das Band, das sie mit der Königin eint.

Just dieses Zusammengehörigkeitsgefühl stört der Mensch, seit er Bienen domestiziert. Mit seinen von Produktivitätsanforderungen geleiteten Zuchtbemühungen (Teilen der Völker, Einsetzen einer fremden Königin) schwächt er die Gemeinschaft und die Integrität des Stocks. Dadurch hat die Varroa-Milbe leichtes Spiel; sie befällt die Larven und greift so in den Reproduktionsprozess der Bienen ein. Ausgehend von diesen so simplen wie plausiblen Zusammenhängen führt Kornberger die Geschichte der (wissenschaftlichen) Erkenntnis über Bienen als eine der zunehmenden Zerstückelung vor: von der im 17. Jh. einsetzenden mikroskopischen Isolation einzelner Glieder bis hin zur gentechnischen Manipulation. Dass menschliche Eingriffe in den ekstatischen Hochzeitsflug der Bienen und ihr Schwärmen irgendwann zu einer Bestäubung von Pflanzen durch künstliche Drohnen führen, ist in dieser Logik nur konsequent.

Das Bienensterben hat systemischen Charakter. Flott geschrieben (und übersetzt) regt das Buch zum Umdenken an. Es plädiert für eine teilnehmende Wissenschaft, die gleichermaßen empathisch wie imaginativ verfährt, und für eine am buddhistischen Denken orientierte »Ökologie des Mitgeföhls«. Das Schwärmen der Bienen ist, so Kornberger, eine »mutige Handlung«, erfüllt von der »Bereitschaft zum Wandel und zur Verjüngung«. So verstanden kann es uns Menschen Metapher und Vorbild für unseren Umgang mit der Welt sein. ■■■■